

Apropos

von Yasmin Jöhl*



Nach acht Wochen Ferien – oder vielmehr vorlesungsfreier Zeit, wie es im Studentenjahr heisst – stehe ich in aller Frische und voller Motivation am Bahnhof. Und das zu einer Tageszeit, die durchaus als unmenschlich bezeichnet werden könnte, versteht sich. Der Alltag hat mich wieder. Viel scheint sich nicht geändert zu haben. So gleicht der Hauptbahnhof nach wie vor einer wild gewordenen Horde Kühe. Ich schlängle mich durch das Gewühl, entgehe knapp mehreren Anremplungen und entscheide mich kurzerhand für einen Spaziergang bis zur Uni. Nein, das Gedränge im Tram tue ich mir nicht auch noch an.

Kaum vor Ort, sind meine Hände bereits mit Flyern bepackt, die ach so hochstehende Vorträge von noch prominenteren Professoren anpreisen. Mal ehrlich, selbst wenn der Inhalt nur im Geringssten dem aufgedonnerten Titel entsprechen würde, welcher Student setzt sich abends um acht Uhr noch freiwillig in eine solche Veranstaltung? So landet der Stapel Papier also im nächsten Mülleimer – mangeldes Umweltbewusstsein betreffend Papierverschwendung lässt grüssen.

Sind alle Vorlesungen überstanden, geht die kräftezehrende Phase erst richtig los: die Heimfahrt. Falls bis dann noch ein Fünkchen Optimismus in mir vorhanden ist, zerstört spätestens jetzt die übertrieben freundliche Durchsage der SBB meine Illusionen. Unbekannte Zugverspätung. Als wären die Gemüter nicht schon genug erhitzt, bietet der Teenager neben mir mit seiner lautstarken Telefondiskussion pure Unterhaltung. Nach zehn Minuten bin ich bestens über sein Leben informiert und somit dankbar, als der Zug endlich einfährt. Die perfekte Abrundung des Tages hält schliesslich mein eigener Briefkasten bereit: die Steuererklärung. Wer will da noch einmal behaupten, das Leben eines Studenten sei ein Ponyhof?

* Yasmin Jöhl absolvierte im Januar und Februar ein Praktikum in der Redaktion in Lachen.

Einsprachen verhindern Privatschul-Eröffnung

Bereits im Schuljahr 2015/16 sollte der Schulbetrieb der Swiss International School (SIS) am neuen Standort in Pfäffikon aufgenommen werden. Da waren die Verantwortlichen der Privatschule wohl etwas zu optimistisch – Einsprachen von Nachbarn machen die Pläne vorerst zunichte.

Schon im Frühjahr hätten die Bauarbeiten für ein SIS-Provisorium an der Eichenstrasse beginnen sollen, eine rege Nachfrage für das Angebot der zweisprachigen Tagesschule, die Kinder vom Kindergarten bis zur Hochschulreife führt, war vorhanden. Im kommenden August schliesslich sollten die ersten Kindergarten- und Primarschulklassen im Pfäffiker Roggenacker unterrichtet werden.

Noch im Dezember durfte sich die SIS Swiss International School zwar über die in Aussicht gestellte Betriebsbewilligung für vier Jahre freuen. Die definitive Zusage wurde aber vom Vorliegen der Baubewilligungen abhängig gemacht. Wie die SIS gestern mitteilte, seien aus der Nachbarschaft tatsächlich Einsprachen eingegangen, die sich sowohl gegen das Provisorium als auch gegen den Neubau richteten. Der neue Campus hätte auf dem grosszügigen, nicht unmittelbar von Wohnhäusern umgebenen Grundstück im Roggenacker dereinst ein komplettes Schulhaus, Turnhallen, Aussenanlagen und Freiflächen beinhalten sollen.

SIS hält am Standort fest

Der Bezug des angrenzenden Areals an der Eichenstrasse war für den Herbst 2016 vorgesehen. Trotz der Einsprachen hält die SIS sowohl an ihrem Schulprojekt in Pfäffikon als auch am Standort Roggenacker/Eichenstrasse fest, wie es in der Mitteilung heisst. «Wir stehen in engem Kontakt mit der



So hätte der SIS-Campus in Pfäffikon schon im August 2016 aussehen sollen. Nun ist das Projekt durch Einsprachen blockiert. Visualisierung zvg

Bauherrschaft, die die Bauten erstellen und an die SIS vermietet wird. Mit ihr sind wir überzeugt, dass die baurechtlichen Vorschriften eingehalten sind und dass die Einsprachen ausgeräumt werden können», lässt sich Ambros Holenstein, Delegierter des Verwaltungsrates der SIS-Gruppe, zitieren. Dies würde nun einige Zeit in Anspruch nehmen, «wir sind aber zuversichtlich, dass sich der Schulstart lediglich verzögert.»

Ein Übergangsjahr «in suboptimalen Ausweichräumlichkeiten an anderer Lage» kommt für die SIS nicht infrage, da sie den ihr anvertrauten Schülerinnen und Schülern von Anfang an gute Lernvoraussetzungen bieten wolle. Den Eltern, die ihre Kinder bereits an der SIS Pfäffikon eingeschrieben hätten, würden Plätze an einem der anderen Schweizer SIS-Standorte angeboten.

Ursprünglich hätte auf dem

Roggenacker-Areal eigentlich der neue Campus der Obersee Bilingual School, der bis dato einzigen zweisprachigen Privatschule mit Ganztagesbetrieb im Bezirk, entstehen sollen (wir berichteten). Der Deal mit der Korporation Pfäffikon, Grundeigentümerin und Baurechtgeberin, platze jedoch, woraufhin die Korporation der SIS das Grundstück aktiv anbot. (ras)

Kopf der Woche

«Bei uns fehlt der politische Wille»

Am Internationalen Frauentag vom Sonntag machen Frauen weltweit auf nicht verwirklichte Frauenrechte aufmerksam. Im Kanton Schwyz kämpft ein Mann an vorderster Front für die Gleichstellung der Frau.

mit Roland Tschäppeler
sprach Claudia Hiestand

Solange wir einen Frauentag feiern müssen, bedeutet das, dass wir keine Gleichberechtigung haben. Stimmen Sie dem zu?

Die politische und wirtschaftliche Gleichstellung von Mann und Frau lässt tatsächlich zu wünschen übrig. Der Frauentag ist dazu da, um dies wenigstens einmal im Jahr in Erinnerung zu rufen.

Ist es nicht ein Armutzeugnis, dass wir einen solchen Tag überhaupt begehen müssen?

In unserer aufgeklärten Gesellschaft sollte die Gleichstellung von Mann und Frau eigentlich schon lange erreicht sein. Aber die Mühlen mahlen halt langsam.

Anfang dieser Woche haben sich die beiden Kantonsrätinnen Birgitta



Roland Tschäppeler

Bild ola

Roland Tschäppeler

Wohnort: Freienbach
Geburtsdag: 22. November 1967
Zivilstand: ledig
Beruf: Finanzplaner
Hobbys: Sport, Reisen, Kultur, Politik
Stärke: empathisch, einsatzfreudig, begeisterungsfähig
Schwäche: ungeduldig, will zu viel auf einmal

Michel Thenen und Karin Schwiter bei der Schwyzer Regierung erkundigt, wie es um die Lohngleichheit in der kantonalen Verwaltung steht. Diese Interpellation dürfte Sie freuen.

Das finde ich einen guten Ansatz. Es wäre wichtig, dass der Kanton als grösster Arbeitgeber mit gutem Beispiel vorangeht und eine Vorbildfunktion wahrnimmt. Das strahlt sicherlich auch auf andere Unternehmen aus. Frauen verdienen heute noch immer durchschnittlich 20 Prozent weniger als Männer.

Wo bestehen abgesehen von den teils grossen Lohnunterschieden zwischen Frau und Mann noch weitere unfaire Bedingungen für Frauen?

Frauen treffen in der Politik auf unfaire Bedingungen. Der Frauenanteil im Schwyzer Kantonsrat beispielsweise beträgt ungefähr 17 Prozent. Da gibt es ganz klar Nachholbedarf. Die Parteien müssen endlich erkennen, dass gemischte Teams erfolgreicher sind.

Was braucht es im Kanton Schwyz, damit die Frauenquote in den politischen Behörden höher wird?

Die Gleichstellungspolitik im Kanton Schwyz ist leider ein sehr hartes Pflaster. Es fehlt hier ganz offensichtlich der politische Wille, mit der Gleichstellungskommission zusammenzuarbeiten. Die Gleichstellungskommission wollte alle Parteien zum Gespräch an den runden Tisch einladen. Bedauerlicherweise stiess dieses Ansinnen nicht auf grosses Echo. Viele Parteien haben abgewunken mit der Begründung, dass sich die Frauen gar nicht politisch betätigen wollen.

Stimmt das denn?

Nein. Frauen zeigen viel Wille, sich politisch zu engagieren. Sie sind sehr an politischen Ämtern interessiert. Aber oft fehlt es ihnen an Selbstvertrauen. Viele glauben, dass sie es nicht schaffen, ein politisches Amt mit Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Männer sind da ganz anders. Sie kennen

diese Selbstzweifel nicht.

Sie sagten vorhin, gemischte Teams sind erfolgreicher. Warum?

Studien belegen klar: Unternehmen, die von gemischten Teams geführt werden, sind erfolgreicher als solche, bei denen ausschliesslich Männer das Sagen haben.

Was bringt eine Frau einem Unternehmen?

Mehr Sensibilität. Und sie bringt andere Sichtweisen ein, nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die soziale und gesellschaftspolitische.

Sind Sie demzufolge für eine Frauenquote?

Ich bin dezidiert Befürworter der Frauenquote, weil ich nicht an die freiwillige Selbstverpflichtung von Politik und Wirtschaft glaube. Am liebsten wäre mir gar keine Frauenquote. Ich wünsche mir, dass Gleichstellung etwas ganz Selbstverständliches ist.

Sie sind Vizepräsident der Gleichstellungskommission des Kantons Schwyz und Präsident des Frauennetzes Kanton Schwyz. Weshalb setzen Sie sich als Mann für die Frauen ein?

Gleichstellungsfragen haben mich schon immer interessiert. Ausserdem arbeite ich persönlich sehr gern mit Frauen zusammen. Wirtschaft und Gesellschaft können von einer Gleichstellung nur profitieren, davon bin ich überzeugt.

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 252.-
 - 24 Monate zu Fr. 472.-
 - 6 Monate zu Fr. 134.-
- (alle Preise inklusive MwSt und iPad-App)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____
Datum _____
Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
8853 Lachen 8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10
aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hoefner.ch